

# Blick

Ihre Skulpturen erschafft Sandra Silbernagel aus Steinen, und die Natur ist für sie dabei Lieferantin wie Inspirationsquelle. Was im Atelier der Bildhauerin in den Riesefeldern entsteht, interessiert Menschen von Münster bis New York. Ein Gespräch über Kunst, die archaisch und innovativ zugleich ist.

Interview Christoph Schwartländer

# ins

# Innere



Morgens, halb  
fünf in den Rieselfel-  
dern: Ein Stein für  
den „Garten der Stil-  
le“ der Alexianer  
wird abgeladen.



Foto Martin Kreuels



„Ich versuche,  
die Idee eines  
anderen zu  
übersetzen.“

Sandra Silbernagel

Foto Lising Kortenhaus

**Frau Silbernagel, woher stammen die Steine, mit denen Sie arbeiten?**

Es gibt sie ausschließlich in Steinbrüchen an der Bayerischen Waldkette, unter anderem in der Nähe von Passau. Die Steine bestehen aus erkalteter Magmaform der Erdkruste. In Bayern wird dieses 300 Millionen Jahre alte verdichtete Material als Wollsackvorkommen bezeichnet.

**Wie wird aus einem Stein Ihr Werk?**

Ich zerstöre nicht die ursprüngliche Form, sondern hebe sie durch Schnitte, Polierung und Entnahme von Körpern hervor. Bei mir bleibt das Grundsätzliche erhalten.

**So war es auch bei Ihrem bisher größten Projekt für das Memory-Zentrum der Augustinus-Kliniken in Neuss.**

Vor dem Gebäude steht der Stein, der entnommene Kubus dient als Begegnungsort im Eingangsbereich. Das Projekt war schon wegen der Logistik speziell, das Material wiegt insgesamt 52 Tonnen. Dafür musste ein Schwertransport mit Polizeischutz organisiert werden. Wir fuhren aufgrund der Breite des Steins zweispurig sieben Kilometer vom Steinbruch zur Bearbeitung ins Werk. Dort musste der Stein mehrfach gehoben werden – zunächst, um die Standfuge festzulegen, weil er ja von Natur aus

überall rund war. Danach habe ich die weiteren Schnitte ausgewählt.

**Wie gelangen Sie zu der Entscheidung, wie ein Stein stehen soll?**

Das geschieht oft intuitiv, ist aber auch entscheidend abhängig von Aufstellungsort und Statik. Die Schwerkraft, die Masse soll in guter Balance sein zum Betrachter und dem Umraum.

**In Ihrem Atelier sind kleinere Modelle zu sehen.**

Ja, Flussteste. Sie dienen sozusagen als Vorstudien für Großprojekte, sind bei meinen Kunden mittlerweile aber als kleine Skulpturen begehrt. Ich zeige sie in Galerien mit Fotos überdimensionaler Arbeiten – aus klein wird groß und umgekehrt.

**Wie entwickelt sich ein Großprojekt?**

Wenn ich eine Skulptur entwerfen soll, spreche ich mit dem Auftraggeber über seine Vorstellung. Danach schickt er mich in die Steinbrüche, um ein entsprechendes Objekt zu finden. Das ist das Schönste: Ich versuche, die Idee eines anderen zu übersetzen. Dann mache ich Fotos, erläutere das Vorhaben, baue die Steine als kleines Modell und stelle es dem Auftraggeber auf den Schreibtisch. Wenn er unterzeichnet, kauft er ein Risiko ein, weil er das fertige Werk noch nicht kennt. Er ist am Entstehungsprozess beteiligt.



Foto Christian Haasz

Das 52-Tonnen-Exemplar auf der Fahrt von Aicha vorm Wald nach Fürstenstein.

**Der Unternehmer vertraut Ihnen. Liegt das an Ihrer Überzeugungskraft?**

Vielleicht an meiner inzwischen ausgefeilten Handschrift. Die meisten kennen bereits Skulpturen von mir. Aber ich mache es ja nicht allein, es ist eine Netzwerkarbeit vom Auftraggeber über denjenigen, der den Stein im Steinbruch bewegt bis zum Baggerfahrer, der ihn zum Schwertransport anhebt. Im Werk wird er von Mitarbeitern geschnitten. Bei einem Projekt bin ich mit bis zu 40 Partnern aus völlig verschiedenen Arbeitsfeldern zusammen. Der Vorstandsvorsitzende, der den Stein für den Neubau seines Unternehmens haben möchte, steht bei der Abnahme in Gummistiefeln im Steinbruch. Ich bin eine Verbinderin.

**Welche Idee verbirgt sich hinter dem Stein, der bei Ihnen aktuell draußen auf dem Rasen platziert ist?**

Es handelt sich um ein Grabdenkmal, die Familie des Verstorbenen hat sich etwas Einzigartiges gewünscht. Den Ausschnitt fülle ich mit einer Spiegel-Fläche – und das, was dem Stein entnommen wurde, wird geteilt. Jedes seiner vier Kinder bekommt eine Platte als Wandarbeit, seine Witwe die Standfuge als Wasserobjekt. Solche Aufträge sind intensiv und großartig.

**Wann hat es mit Ihnen und den Steinen angefangen?**

In der Schulzeit, als wir im Kunst-Leistungskurs in Marmorbrüchen unterwegs waren. Nach dem Abitur

fragte ich mich, in welche Richtung es beruflich gehen soll – hätte aber nie geglaubt, dass ich als freie Künstlerin existieren will.

**Woran dachten Sie stattdessen?**

Kunsttherapie. Mit Kunst wollte ich zu tun haben, aber in einer Weise, mit der man sicher Geld verdienen kann.

**Was hat Sie bewogen, doch Künstlerin zu werden?**

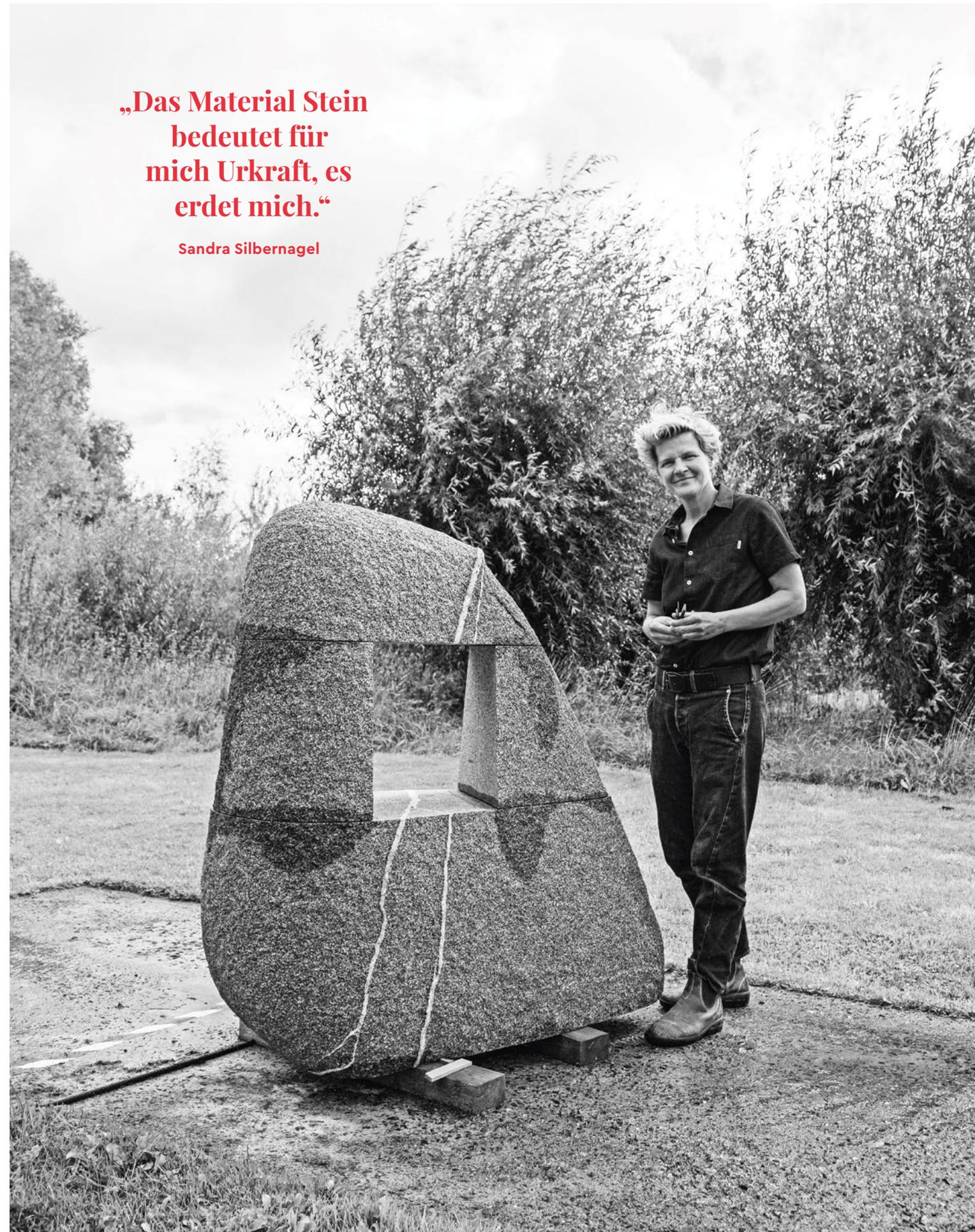
Während meines Studiums an der Kunsthochschule kam ich zum Schwerpunkt Bildhauerei und zum Stein. Wir arbeiteten direkt in einem Steinbruch in Norwegen. Das hat mich sehr fasziniert.

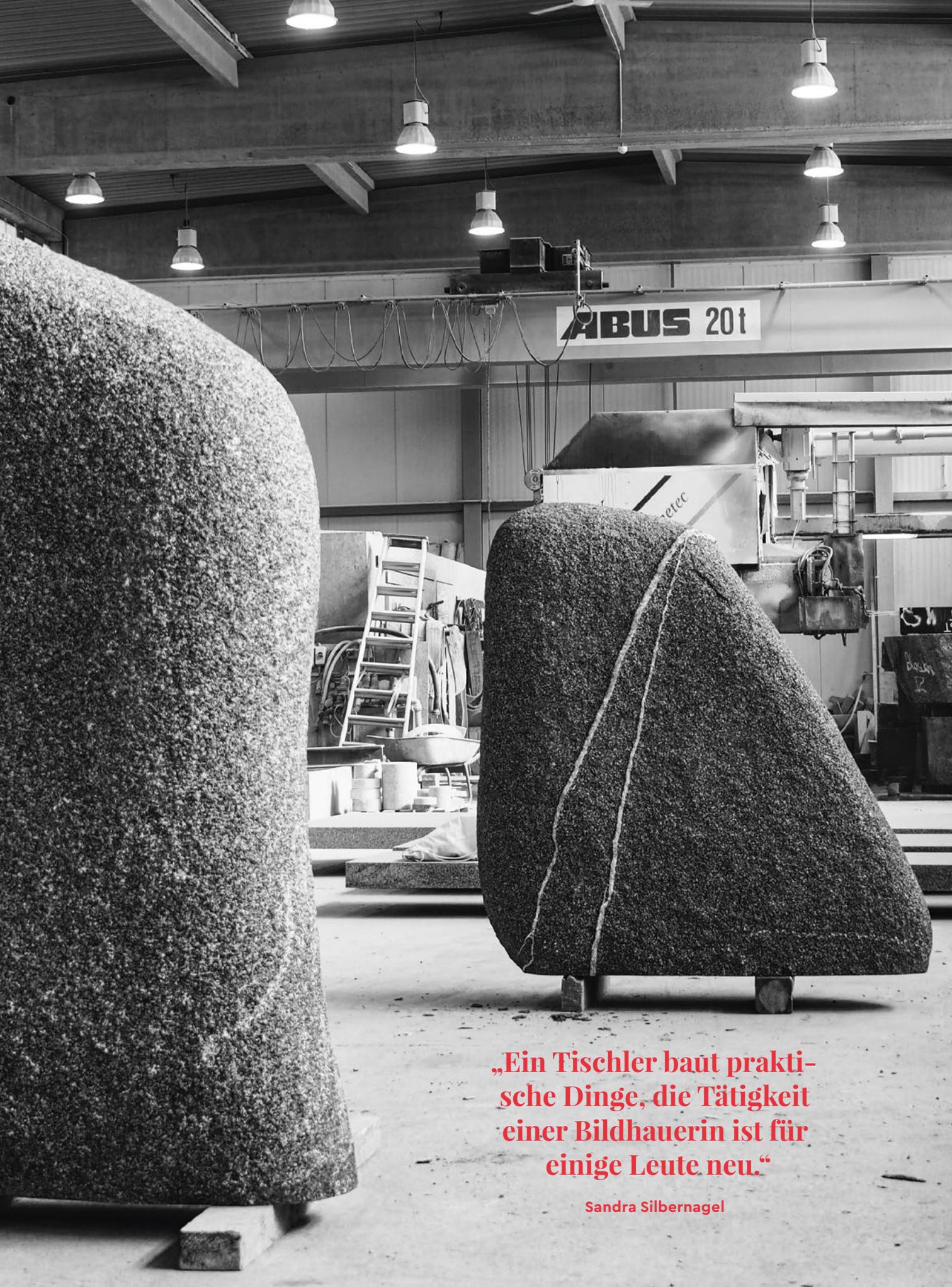
**Im Anschluss waren Sie Assistentin des Bildhauers Ulrich Rückriem. Was führte Sie zu ihm?**

Ich hatte mir damals vorgenommen, diesen Menschen kennenzulernen. Rückriem ist ein alter Hase, seine Werke haben mir immer schon zugesagt. Erkannt wird er an seinen Bohrlöchern. Und er hat Steine nicht wie ich geschnitten, sondern gespalten. Sein Gefühl für Stein und seine Monolithe sind genial, man denke nur an „Dolomit, zugeschnitten“ an der Petrikirche. Im Studium durchforstete ich Kataloge und erkundigte mich danach, in welchen Steinbrüchen er war. Damals wohnte Rückriem in Köln nicht weit von mir entfernt. Ich ging hin und zeigte ihm meine Mappe.

„Das Material Stein bedeutet für mich Urkraft, es erdet mich.“

Sandra Silbernagel





„Ein Tischler baut praktische Dinge, die Tätigkeit einer Bildhauerin ist für einige Leute neu.“

Sandra Silbernagel



Sandra Silbernagel, Steinwerk-Betriebsleiter  
Alois Stadler und die „Diorit Skulptur“ für Neuss.

Foto Christian Haasz

#### Wie hat Rückriem auf Ihre Kunst reagiert?

Als ich die Steine für mich entdeckte, meinte er: „Das ist eine Spur, die ich als deine erkenne. Wenn du diesen Weg gehst, ist das etwas Besonderes.“

#### Den ersten Auftrag erteilte Ihnen 2007 der Landwirtschaftsverlag in Hilstrup.

Ja, ich gab bei den Verantwortlichen ein Modell ab, ohne zu wissen, dass es solche Steine in groß überhaupt gibt. Dieser Auftrag hat darüber entschieden, dass ich meine Selbstständigkeit als eigenständige Künstlerin begründet habe. Danach bin ich empfohlen worden. Nach meiner Erfahrung funktioniert Vorkommen nicht über gute Webseiten, sondern das Weitersagen.

#### Nach dem Studium fanden Sie in den Rieselfeldern ein Atelier.

Kunst gehört auch in die Peripherie, dorthin, wo sie nicht unbedingt vorhanden ist. Meist ist für mich weniger mehr. In dieser Landschaft kann ich mehr aufnehmen.

#### Inwiefern?

Wenn es die Rieselfelder nicht gäbe, wäre ich woanders. Mit dem Fahrrad brauche ich sieben Kilometer bis zum Domplatz, in einer Viertelstunde bin ich mitten in Münster. Wo gibt es das schon? In diesem Naturschutzgebiet fühle ich mich wie am Meer, das Auf-

tanken in den Rieselfeldern ist für mich ein unverzichtbares Element zum Arbeiten. Licht, Geräusche und Jahreszeiten nehme ich mit allen Sinnen auf. In der Stadt gibt es zwar Parks, die Promenade und den Aasee, aber da sind immer Menschen. Hier bin ich manchmal ganz allein.

#### Die Rieselfelder sind aber auch ein Ausflugsziel, so wie das Café und Restaurant Heidekrug nebenan.

Ich arbeite hier öffentlich, das stimmt. Regelmäßig öffne ich mein Atelier für Besucher, die gerne herkommen. Sie schauen dann und fragen.

#### Was zum Beispiel?

„Kann man davon leben?“ Ein Tischler baut praktische Dinge, die Tätigkeit einer Bildhauerin ist für einige Leute neu. Eine solche Frage ist nur natürlich. Ebenso wie: „Warum muss man ein Loch in so einen Stein bohren?“

#### Antworten Sie darauf?

Ja, ich weise die Menschen nicht ab, sondern erkläre meine Liebe zum Material. Durch die Entnahme eines Ausschnitts Sorge ich für eine Art von Leerstelle, die einen Blick in das sonst verborgene Innere des Steins ermöglicht. Die Auseinandersetzung kann spannend sein. Was ist funktional, was nicht? Wozu gebraucht man es? Wenn ich mit Landwirten der Umgebung spreche, verstehen sie, was ich meine. Jeder



## „Ein Stein transportiert Stille und Tiefe.“

Sandra Silbernagel

Bauer liebt Steine – Findlinge werden auf den Feldern ausgegraben und zur Zierde auf den Hof gelegt. Ich arbeite ja auch mit und in der Natur, dadurch ergibt sich ein Kontakt. Nachbarn kommen mit gepflückten Pflaumen vorbei oder bringen mir Kartoffeln, die sie gerade aus der Erde gebuddelt haben.

### Wie wirkt sich die Arbeit mit Steinen auf Sie aus?

Ich bin quirlig und des Öfteren von Ungeduld bestimmt. Das Material Stein bedeutet für mich Urkraft, es erdet mich. Und ich möchte es mit Respekt behandeln. Der Effekt beim Aufschneiden eines Steins ist heilig, ich schaue dann zum ersten Mal auf die innere Fläche. Wie gesagt: So ein Exemplar ist 300 Millionen Jahre alt, dagegen sind wir nicht mal ein Augenaufschlag. Ein Stein transportiert Stille und Tiefe. Menschen, die mich im Atelier besuchen, sehen es ähnlich. In der allgemeinen Schnellebigkeit wird ihnen bewusst, dass sie dort, wo sie wohnen, etwas Dauerhaftes brauchen. Ein Stein ist ein Ruhepol.

**Sie zählen zu den Initiatoren von „Dein Brunnen für Münster“, die sich für eine Rückkehr des Kunstwerks von Nicole Eisenman einsetzen. Wie ist die Idee entstanden?**

In meiner Freiheit als Künstlerin kann ich mir aussuchen, was mich gerade anspricht. So war es in die-

sem Fall. Ich wurde von meinen Kunden und Sammlern angesprochen, ob ich für sie Führungen bei den Skulpturprojekten geben möchte. Nicole Eisenmans Werk war während der Ausstellung ja mehrmals angegriffen worden. Aber als ich am 23. September 2017 in unserer letzten Führung zusammen mit meiner Mitstreiterin, der Kunsthistorikerin Dr. Maria Galen, zur Promenade kam, hat es mir die Sprache verschlagen. Es war wie Krieg.

### Der Brunnen war verwüstet, die Figuren mit Hakenkreuzen beschmiert worden.

Maria und ich sagten unabhängig voneinander, dass wir die Arbeit für Münster behalten möchten. Schnell waren zwei weitere aus unserer Gruppe, Uta Ramme und Manfred Petermann, von dieser Idee infiziert. Später stieß noch Soetkin Stiegemeier-Oehlen dazu. Die Verwüstung wollten wir nicht akzeptieren. Daran ist im letzten Jahr ein Marathon geworden, den wir alle untrainiert begonnen haben.

**Unterstützt von Künstlerin Eisenman sammeln Sie Spendengelder und planen für 2020 die Errichtung des neuen Brunnens. Was treibt Sie an?**

Der Netzwerkgedanke, die Gemeinschaft. Eine ganze Stadt hat sich aufgemacht, um dieses Werk als permanente Skulptur zurückzuholen. Was uns in diesen



Zeiten noch antreibt: Es ist ein modernes Mahnmal gegen Rechtspopulismus und Antisemitismus. Kriegerdenkmale wirken oft deprimierend. Der Brunnen strahlt Lebendigkeit aus, er steht für Vielfalt, Toleranz und Frieden.

**Nicole Eisenman trafen Sie kürzlich in New York. Eigentlich waren Sie aus einem anderen Grund dort: Sie stellten Galeristen, Mäzenen und anderen Protagonisten der Kunstszene Ihre Stein-Skulpturen vor.**

Ja, es war berauschend schön. Bei uns hegen viele Menschen Zweifel, wenn sie vom Beruf der Künstlerin hören. In New York hieß es: „Du lebst als Künstlerin? Wie kann ich dich vernetzen?“ Die Wertschätzung hat mich beeindruckt. Für diese Menschen ist Kunst ein Lebensmittel. Vermutlich werde ich in den nächsten Jahren eine Ausstellung in New York realisieren.

**Jahresendausstellung** am Sonntag, 8. Dezember 2019, von 14 bis 18 Uhr im Atelier Silbernagel in den Rieselfeldern.

**ATELIER SANDRA SILBERNAGEL**  
Coermühle 100, 48157 Münster  
[sandrasilbernagel.de](http://sandrasilbernagel.de)

# DOGlive®

Münsters Hundemesse und Event

## 18.-19. Januar 2020

Messe und Congress Centrum  
Halle Münsterland



Mein Hund & Ich

[www.doglive.de](http://www.doglive.de)

Sponsoren:



Medienpartner:



Kooperationspartner:

